

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Englisch-Ostindien

Karlsruhe, 1858 [erschieden] 1859

Die Preußen in Indien

[urn:nbn:de:bsz:31-229408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229408)

Zu Hause stieß die Compagnie auf einige Hindernisse. Dieselbe war genöthigt gewesen, Ausländer in ihren Dienst zu nehmen, was bei den Schweden, dieser eifersüchtigsten Nation Europas, große Unzufriedenheit erregte. Das Volk murrte, daß man ihm das Brod aus dem Munde nehme. Diese Klagen waren ebenso ungerecht, als unsinnig; denn diejenigen, gegen welche sein Zorn entbraunt war, verzehrten natürlich ihre Ersparnisse auf dem schwedischen Boden; die andern aber, gegen die der Angriff mit etwas besserem Grunde gerichtet werden konnte, waren abwesende Actionäre, an die man wenig hierbei dachte, und die so dem öffentlichen Unwillen entgingen. Um der dadurch entstandenen Gährung zu steuern, ließen die Directoren öffentlich bekannt machen, daß wenigstens zwei Drittel der Seeleute an Bord der Schiffe geborene Schweden sein mußten. Da diesem Befehl, weil es hierzu an tauglichen Eingeborenen fehlte, nicht nachzukommen war, so ward das gemeine Volk, woraus hauptsächlich die Unzufriedenen bestanden, bald die Thorheit seines Geschreies inne, und sah ein, daß die Compagnie bloß gethan hatte, was die Umstände rechtfertigten und wozu die ihr ertheilte Freiheit das Recht gab, und daß keine unpassende Vorliebe für Ausländer dabei im Spiele war.

Im Jahre 1746 ward der Freibrief der Gesellschaft bis zum Jahre 1766 und später auf weitere Termine verlängert.

Der schwedische Haupthandel wurde mit China getrieben. Da die übrigen europäischen Seemächte den Handel mit diesem und den andern ostwärts von demselben gelegenen Reichen mehr als Nebensache betrachteten, so ist hierin der Grund zu suchen, daß die Schweden durch keine Handlung der Eifersucht von Seiten derselben dabei belästigt wurden. Vier Fünftel ihrer Einfuhr von da bestanden in Thee, der nach dem Continente und nach Großbritannien, nach letzterem Lande auf dem Schmuggelwege, ausgeführt wurde.

Die Preußen in Indien.

Das erste Auftreten der Preußen in Indien hängt mit der glorreichen Regierungs-Epoche Friedrichs des Großen zusammen.

Nachdem derselbe sein Reich vergrößert und seine Herrschaft gesichert hatte, machte er es sich zur Aufgabe, sein Volk zu bereichern, wozu ihm der Erwerb

von Ost-Friesland im Jahre 1744 die erwünschte Gelegenheit bot. In dieser Provinz lag die Stadt und der einzige in seinem Staate befindliche Hafen Embden, und diesen wollte er zum Sitz eines blühenden Handels mit Indien machen. Embden ist die Hauptstadt der kleinen Provinz Ost-Friesland und liegt am Ausflusse der Ems in die Nordsee; gegenwärtig gehört es zum Königreiche Hannover. Vor drei Jahrhunderten zählte man es zu den besten Häfen Europas; als Antwerpen seine Bedeutung verlor, hatten es die Engländer zum Mittelpunkte ihrer Verbindungen mit dem Continente gemacht. Lange, aber vergebens, hatten die Holländer nach seinem Besitze gestrebt, und endlich hatte es ihre Eifersucht in dem Grade erregt, daß sie den Hafen zu verschütten suchten. Embden vereinigt alle Erfordernisse eines Hafenplatzes erster Größe. Hierher verlegte nun Friedrich der Große den Sitz einer von ihm mit Freibrief versehenen ostindischen Gesellschaft. Der Schutz, der ihr auf solche Weise von einem so berühmten und gefürchteten Fürsten gewährt ward, brachte schnell eine Vereinigung von Männern zu Stande, die Mittel genug besaßen und bereit waren, sie zu diesem Zwecke zu verwenden. Es waren dieß meist Engländer, Holländer und Franzosen, die trotz den Verböten, welche ihre heimischen Regierungen gegen alle Betheiligung an solchen fremden Unternehmungen erlassen hatten, hierzu zusammentraten.

Die neue preussische Compagnie erhielt unter dem Titel: Asiatische Gesellschaft, am 11. September 1750 für einen Zeitraum von 50 Jahren Corporationsrechte. Alle Waaren, die sie aus Asien einführe und wieder in's Ausland ausführe, sollten, wie alle Artikel, die auf dem königlichen Gebiete zur Ausfuhr erzeugt würden, zollfrei sein. Ausländer, die sich betheiligten, sollten alle Rechte preussischer Bürger erhalten, Adelige betheiligt sein dürfen, ohne ihren Rang dabei zu verlieren. Alle fremden Gebietstheile, die die Gesellschaft eroberte, sollten ihr Eigenthum werden u. s. w.

Im Laufe von vier oder fünf Jahren sandte die Compagnie sechs Schiffe nach China ab; allein dieselbe muß nothwendig ganz ungeeignete Personen als ihre Agenten verwendet haben, denn während alle andern Europäer in jenen Tagen sich im Orient bereicherten, machte die preussische Gesellschaft allein schlechte Geschäfte. Als sie im Jahre 1756, wo der Krieg ihre Operationen unterbrach, ihren Gewinn überschlug, betrug derselbe ein halbes Prozent per Jahr!

Am 1. Januar 1753 genehmigte der König mit ausgedehnten Vorrechten eine zweite Gesellschaft, deren Sitz ebenfalls Embden sein sollte, für

den Handel nach Bengalen und die daran gränzenden Länder, während eines Zeitraums von zwanzig Jahren und mit dem Rechte, jede beliebige Anzahl Schiffe dahin abrichten zu dürfen.

Das Geschäftskapital sollte Eine Million Brandenburgische Kronen, in Antheilen von je 500 betragen. Allein die Gesellschaft kam nicht zu Stande; einige wenige Personen erhielten mit des Königs Genehmigung den Freibrief, und eröffneten in den größeren Städten Preußens Zeichnungen. Man beabsichtigte, mit einem oder zwei Schiffen eine Versuchsreise nach Bengalen zu machen, sobald das hierzu nöthige Kapital gezeichnet wäre.

Endlich nach langer Zögerung ward ein Schiff nach Bengalen abgefandt und eine Factorerei daselbst errichtet. Das Schiff ging im Jahre 1756 auf dem Ganges verloren. Im Jahre 1761 lief das zweite mit der Bestimmung aus, das erste zu suchen, jedoch ohne Erfolg; da dadurch sich ein Verlust herausstellte, so ward der Handel nach diesem Theile von Asien aufgegeben. Die asiatische Gesellschaft fuhr zwar fort, in kleinerem Maßstabe den Handel nach China zu betreiben; allein Embden fiel bald darauf an Hannover zurück, und Preußen war somit nicht weiter an dem Handel dieser Hafenstadt theilhaftig.

Die kaiserliche Criesler-Compagnie.

Diese Compagnie verdankt ihren Ursprung einem Engländer, Namens Wilhelm Boltz, der, nach mehrjährigem Dienste in Indien von der englisch-ostindischen Compagnie aus demselben entlassen, sich in den der Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich, begab und sich in ihren Staaten naturalisiren ließ. Zum Beweise seiner Erkenntlichkeit für diese Aufnahme legte er ihr den Plan einer Gesellschaft vor, welche den Handel mit Afrika und Ostindien von einem ihrer Häfen am adriatischen Meere aus betreiben sollte. Dadurch sollte den Tractaten begegnet werden, welche einen solchen Handel von den österrichischen Niederlanden aus untersagten. Um dieß in's Leben zu rufen, ersuchte er die Kaiserin, ihm aus den kaiserlichen Werkstätten und Magazinen Metalle, Kanonen und Handwaffen zum Kostenbetrage von 180,000 fl., zahlbar in einem Termine von zwei Jahren, zu überlassen.